



THE.THIRD.DIMENSION

made by Yvonne M. Klug

DIE IDEE

Der VBKTh (Verband Bildender Künstler Thüringen e.V.; Erfurt) hat in 2022 im Rahmen seiner Reihe WERT DER KREATIVITÄT das Projekt Kunst.TANDEM mit dem Ziel ausgeschrieben, Generationen und Regionen in einen künstlerischen Dialog zu bringen.

Das Projekt hat weder Thema noch Ausstellung zum Ziel; vielmehr ist es ein Experiment, das auf die Offenheit und Aufgeschlossenheit der beteiligten Künstler:innen setzt.

DER PROZESS

Im Losverfahren (inkl. Live-Video-Übertragung) werden 50 Künstler:innen ausgewählt und zu 25 Arbeits-Partnerschaften (Tandems) zusammengebracht.

Nachdem die Pärchen gefunden sind, liegt es vollkommen in den Händen der Künstler:innen, den Prozess zu starten, ihm eine Richtung zu geben, ihn voranzutreiben und zu einem Ergebnis zu führen.

Mein Tandem-Partner Max Roßner aus Weimar (www.max-rossner.de) und ich waren uns noch nie begegnet, wir kannten uns nicht und hatten noch die im Leben ein einziges Wort miteinander gewechselt.



Wie wird sich das auf den Ablauf und das Ergebnis des Kunst.TANDEMs auswirken? Ende September 2022 werde ich es wissen.

Wir entscheiden uns, den Austausch regelmäßig via Skype zu führen. Das erste Skype-Meeting hat unser Kennenlernen sowie die Festlegung des weiteren Ablaufs zum Ziel.

Wie soll unsere Zusammenarbeit aussehen: Eine gemeinsame Arbeit? Ein gemeinsames Thema? ...

Max und ich kommen aus unterschiedlichen Material-Welten: Max arbeitet im Bereich der Druckgraphiken, wohingegen ich immer wieder verschiedenste Materialien und Strukturen nutze und miteinander verbinde.

Sehr schnell haben wir unsere Form der Zusammenarbeit gefunden: Wir stellen uns gegenseitig eigene Arbeiten zur Verfügung, die aus unserer eigenen Sicht noch nicht fertig oder aber „über“arbeitet, einfach „too much“, sind.

Ohne Einschränkung, ohne Vorgabe und vor allen Dingen, ohne jegliche Vorabinformationen.

Unser Ziel ist es, für uns während des Projektes Bedingungen eines Wachstumsprozesses zu schaffen.

Die Spannung steigt: Welche Arbeiten überlässt mir Max? Wie werde ich seine Arbeiten in meine intuitiv-experimentelle Arbeitsweise übertragen können?

Ich erhalte vier Druckgraphiken (Größe ca. DIN A3 DIN A2); alle in Schwarz-Weiß gehalten und mit unterschiedlich fein ausgeführten Druckmotiven.

Wie wähle ich jetzt „meine“ Druckgraphik aus? Ich entscheide mich dafür, alle Arbeiten für ein paar Tage auf mich „wirken“ zu lassen. Dazu hänge ich sie in meinem Zuhause auf und wechsle auch immer wieder den Platz; so sehe ich sie in unterschiedlichen Raumumgebungen, Lichtverhältnissen und Anordnungen.

Es ist für mich sehr spannend zu erleben, dass mein Blick immer wieder von der „schlichtesten“ Graphik angezogen wird: Ein Reihendruck mit großen Farbflächen – ohne Verästelungen oder Feinheiten.

Schlicht und ausdrucksstark durch die beiden Farben Schwarz & Weiss. That's it!

Das Motiv erinnert mich an den Schattenwurf von ausgetriebenen Blumenzwiebeln, verkrüppelten Holzästen oder einen Knochenquerschnitt.

Wie geht es nun weiter mit meiner Entscheidung? Setze ich mich mit dem Thema Druckgraphik vertieft auseinander? Greife ich zum Zeichenstift? Kann ich die Graphik in eine abstrakte Malerei übersetzen? Binde ich Max' Arbeit in meine Arbeit ein und „zerstöre“ sie dabei?

All diese Ideen und dabei entstandenen Skizzen verwerfe ich sehr zügig, denn in meiner Vorstellung wird die Graphik stets dreidimensional ... und für mich entwickelt sich sukzessive die Umsetzung in meine „Kunstsprache“, mit meinen Materialien & meinen ganz eigenen Techniken.

Mittlerweile hat Max das Geheimnis gelüftet und mir verraten, dass es sich bei seiner Druckgraphik im Original um das Röntgenbild eines menschlichen Knochen handelt.

Kaum zu glauben, dass eine solch einfache Formensprache eine identische Assoziation bei mir hervorgerufen hat und umso mehr passt die Wahl meiner Arbeitsweise, meiner Materialien, meines Prozesses perfekt.

Die nächsten Skizzen widmen sich den einzusetzenden Materialien – Beton, Glas oder Metall, aber all diese Materialien erscheinen mir zu hart, zu massiv, zu eindeutig.

Meine Wahl fällt auf Papier, genauer gesagt auf Transparentpapier (ca. 200 g/m²), mit dem ich die grundlegende Form der Druckgraphik aufgreifen und für mich interpretieren werde.

Ein Knochenaufbau erfolgt im Laufe der Jahre sukzessive, so wie meine Objekte auch erst nach dem Zusammenfügen aller Einzelteile vollständig/komplett sein werden.

Die Knochenstruktur ist (bei genauerer Betrachtung unter dem Mikroskop) nicht massiv, sondern durch eine Vielzahl von Hohlräumen gekennzeichnet; auch diese Hohlräume werden sich adaptiert in meiner Installation wiederfinden.

Eine RAUM.Installation als Gegensatz oder Ergänzung zu Max' Graphik wird entstehen.

DIE UMSETZUNG

Wie wird aus der zweidimensionalen Druckgraphik ein dreidimensionales Objekt? Knochen haben einen runden Querschnitt, also werde ich runde Papier- und Pappscheiben in reduzierten Farben (Schwarz, Grau & Weiß) nutzen

Ähnlich einem Schnittbogen übernehme ich die Maße aus der Graphik und beginne Papierscheiben herzustellen; per Hand schneide ich für jedes Objekt genau 315 Scheiben in unterschiedlichen Durchmessern aus und fädle sie in festgelegter Reihenfolge auf; als Abstandshalter nutze ich kleinste Glasperlen in jeweils passenden Farben.

Nach und nach werden die Durchmesser der Papierscheiben immer größer, so dass eine mehrteilige Installation entsteht; unregelmäßige geformte kreisförmige Flächen schaffen eine harmonische dreidimensionale Form.

Licht, Schatten, Leichtigkeit, Fragilität und Stabilität sind nun Begriffe, die sich in meinem Kopf gemeinsam mit dem gewählten Material Papier drehen.

Abhängig von der verwendeten Grammatik verändern sich die Maße (sprich: Längen) der Objekte; bei der Vergrößerung der Maße für größere Objekten achte ich auf die 1:1-Übertragung der ursprünglichen Größenverhältnisse.

Die intuitiv gemachte Materialauswahl diverser Papiere (Transparentpapier 200 g/m² bzw. Kartonage 300 g/m²) greift die Verletzlichkeit, die Brüchigkeit auf, die die Basis des Röntgenbildes, der Knochen, bildet, welches Max als Ausgangsbasis für seinen Reihendruck nutzte.

Selbst die Bleigewichte zur vertikalen und gleichzeitig labilen Ausrichtung der RAUM.Installation haben ihre Berechtigung; Blei schützt uns vor Schädigungen während des Röntgenprozesses und die Bleigewichte hier, die einzelnen Objekte vor einer chaotischen Ausrichtung.

DAS ERGEBNIS

Im fünfmonatigen Projektzeitraum ist meine RAUM.Installation mit dem Titel „**The.Third.Dimension**“ entstanden.

Insgesamt 13, aus Papier- und Pappscheiben bestehende Objekte hängen im Raum, bewegen sich im kleinsten Luftzug und werfen bizarre Schattenbilder an die Wand.

Zu den zwölf in Weiss, Grau und Schwarz ausgeführten Objekten hat sich eine in Rot gesellt und sprengt die starre Ordnung und Wiederholung mit einem Augenzwinkern auf.

Aus (UM)Ordnung wird (UN)Ordnung und (UN)Erwartetes.

Beim Betrachten wird es manchmal schwer, den eigenen Blick zu konzentrieren, da die fragile und leichte Anordnung der Papier- & Pappscheiben im Zusammenspiel mit den erzeugten Schatten es schwer macht, das Auge auf einen Punkt zu fokussieren.

Die Installation hat bei der Montage an der Wand die Maße 240 x 110 x 20 cm (H x B x T); sie kann alternativ an der Raumdecke montiert werden (ca. 240 x 80 x 80 cm).

DER EPILOG

Manchmal empfindet man das Röntgenbild beim Arzt des Vertrauens groß & mächtig: Ein großes, unbekanntes Gerät und eine schwere Bleischürze werden benötigt, um zarte, kaum greifbare, fluide Bilder zu erzeugen, die nur von Fachleuten gedeutet werden können.

Vertrauen war auch die Basis für diese Zusammenarbeit mit meinem Weimarer Kollegen Max Roßner, denn es ist für Künstler:innen nicht alltäglich, unfertige Arbeiten der Öffentlichkeit zu präsentieren oder sich gar der Kritik der Kolleg:innen auszusetzen.

Wir teilen unreife, noch nicht feingeschliffene Gedanken. Wie viel Vertrauen ist möglich, wenn man sich vorher noch nie gesehen oder gesprochen hat, wir aus unterschiedlichen geographischen Regionen und „geologischen“ Epochen (sprich: Alter) kommen? Wieviel Öffnung braucht es für ein solches Projekt?

Wie weit bin ich selbst bereit, mich zu öffnen? Wo sind meine Grenzen zum Thema Vertrauen? Braucht es Grenzen? Was braucht eine Person, um zu wachsen?

Am Ende des Projektes steht für mich die Erkenntnis, dass die Bereitschaft aller Beteiligten, die eigenen unfertigen Gedanken zu ihren überlassenen Arbeiten zu teilen, die Grundvoraussetzung dafür ist, der Relevanz von Kunst und dem Wert der Kreativität mehr Gewicht zu geben.

Im Dialog das Eigene immer wieder reflektieren und sich dadurch weiterentwickeln:

GEDANKEN.Kollaboration

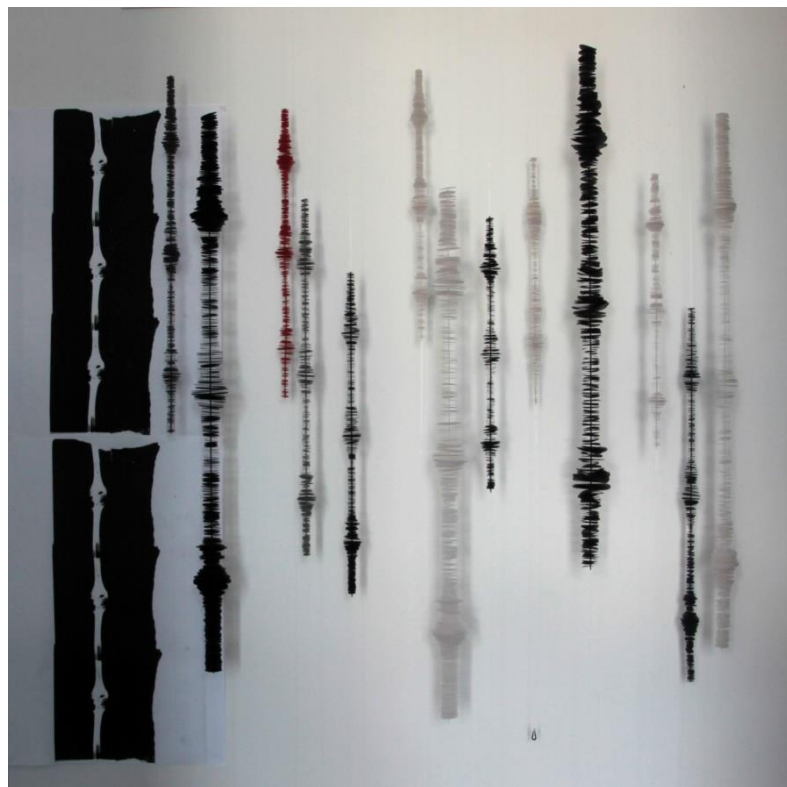
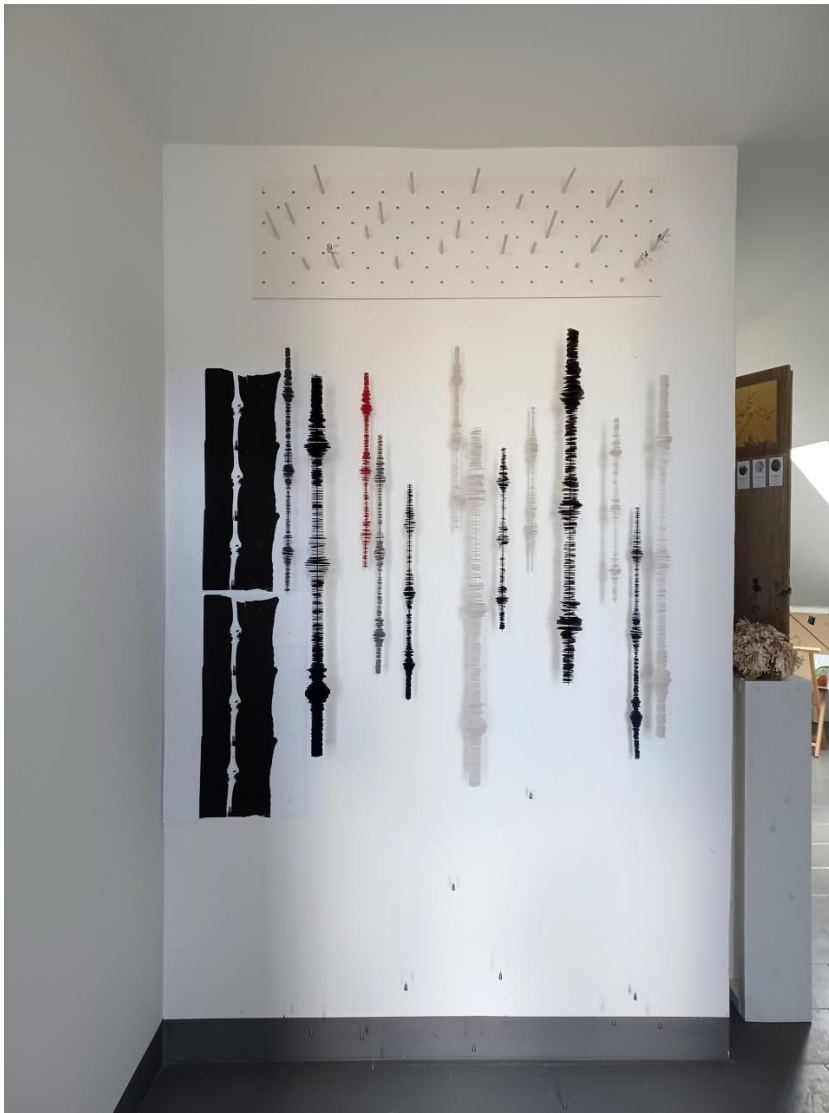
Erst jetzt entdecke ich in Max' Künstlerstatement zum Projekt den folgenden Satz:
„Der Übergang vom Entwurf/der Skizze zum dreidimensionalen Objekt ... verlangt eine genaue Auseinandersetzung mit dem inneren Bild. ...“.



Making-off (Close-Ups)



Details





Gesamtansicht
(links: Originalgraphik von Max Roßner; Weimar)

Maße: 240 x 110 x 20 xm (H x B x T; bei Wandinstallation)
Material: Papiere (unterschiedliche Grammatur, Transparentpapier & Kartonge)

© alle Fotos: Yvonne M. Klug / 09.2022